

# Auf den Spuren der Indianer

## Gräber und Gelehrte in USA / Cerams Buch „Der erste Amerikaner“

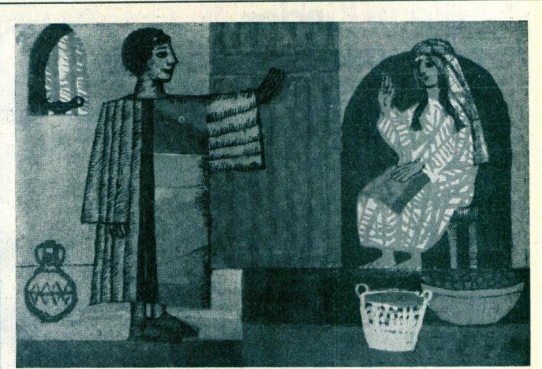


**Der Tip des Buch-Händlers**  
Erika Blumenthal

Es war bisher immer das gleiche Erfolgsrezept, nach dem C. W. Ceram seine archäologischen Bestseller zubereitet hat — ein Rezept ohne Mätzchen. Er hat keine neuen Funde oder Entdeckungen anzuhängen — und er sagt das klar. Er will übersichtlich und anschaulich für einen breiten Leserkreis zusammenstellen, was die Fachwissenschaftler — größtenteils schon lange, aber meist eben nur sie — wissen. Er will darauf keine neuen wissenschaftlichen Theorien bauen — auch das sagt er klar —, sondern eine Bestandsaufnahme bieten. Er scheut sich

kenntnissen zu schildern, sondern von persönlichen Abenteuern, in die einzelne Menschen (Fachgelehrte wie Amateure) geraten.  
Nach diesem — durchaus legitimen — Rezept ist er auch bei seinem dritten großen Thema verfahren: Es geht um die Urgeschichte der Indianer in den USA.  
Manches ist hier anders als bei Griechen, Assyrern, Ägyptern und Hebräern, über die Ceram früher geschrieben hat: Die „Vorgeschichte“ der Indianer endet vor 400, nicht schon vor 2000 Jahren, und die Funde zwischen Mexiko und Kanada (wohlgenutzt: es geht nicht um Inkas, Mayas oder Azteken in Peru und Mittelamerika) sind bei uns viel weniger bekannt als die Ausgrabungen rund ums Mittelmeer und im Nahen Osten.  
Hätte man nicht schon erste Verkaufszahlen, man könnte prophezeien: Auch „Der erste Amerikaner“ wird ein Aufschlag leicht, so geschickt ausgehend von hier bekannten Personen beginnt das Buch, so anschaulich und verständlich werden schwierige wissenschaftliche Methoden erklärt.  
Buch nach zwei Dritteln stockt der Fluß. Da häufen sich Daten, Fakten, Theorien. Schwer zu sagen, wo der Grund liegt: Sind die Funde und Forschungen, die da beschrieben werden, noch zu frisch für eine Story? Sollte dem Autor die Zeit, auch diesen Teil spielerisch attraktiv zu machen?

In einem „Nachspiel“ (auch dies ein Indiz für noch nicht ganz ausgereifte Bearbeitung) erzählt Ceram die Geschichte vom „Letzten Steinzeitmenschen der USA“, dem Yahi-Indianer Iahi, der 1911 — der Flucht vor den Weißen müde — in Kalifornien auftauchte.  
Ceram hat diese Geschichte im wesentlichen übernommen aus einem Buch, das bereits 1960 in den USA und kürzlich auch in Deutschland erschien — geschrieben von der Witwe (Theodora Kroeber) eines der beiden Wissenschaftler, die Iahi bis zu seinem Tode betreuten und ihm bei seiner unglaublich schnellen Anpassung an das Leben in der westlichen Zivilisation halfen.  
Aber — das muß zu Cerams Arbeitsweise gesagt werden — es sind mindestens tausend Forschungsberichte dieser Art, die er in seinem Buch verarbeitet hat. (C. W. Ceram, „Der erste Amerikaner“ — Das Rätsel des vor-kolumbianischen „Indianers“, 376 S., 44 T. feil, Rowohlt Verlag, 29,80 DM. Theodora Kroeber, „Der Mann, der aus der Steinzeit kam“, 292 S., Bechtle Verlag, 14,80 DM.)



Eine der Illustrationen von Jenny Dolegaard zur Kinderbibel



Eine von Archäologen rekonstruierte Tonfigur, die 1953 Jahre in der Erde gelegen hat

Erika Blumenthal, die Leiterin der Bahnhof- und Hotelbuchhandlung der Georg Stilke GmbH, Donziger Straße Nr. 35, empfiehlt die nachstehenden Werke.

Ein Buch für Leser, die spannende Lektüre schätzen, erscheint in diesen Tagen mit Fredrick Forsyths Roman „Der Schoke!“ im Piper Verlag.  
Forsyth erzählt die Geschichte einer französischen Geheimorganisation (der OAS) und ihrer Mitglieder, die verschiedene Attentate gegen die Gaule-planten und immer wieder an der Ausführung ihres Vorhabens scheiterten. So beschließen sie, einen Berufsverbrecher zu schmutzigen Geschäft abnimmt. Sie finden ihn in London. Der Mörder trifft seine gründlichen Vorbereitungen, um seinen Auftrag auszuführen.

Wie er dabei vorgeht, welche Strategie er entwickelt, um der französischen Polizei auszuweichen, die ihrerseits nach ihm sucht — das ist von Forsyth ungewöhnlich spannend und psychologisch interessant erzählt.

Sein Roman wird manchen Leser schlaflose Nächte kosten.

Susan Howatchs großer Familienroman „Die Erben von Penmarvic“ (Molden Verlag) unterscheidet sich von ähnlichen unterhaltenden Büchern durch die Art, mit der die Autorin die Geschichte einer Familie im Zeitraum der Jahre 1890-1945 erzählt. Sie läßt die handelnden Personen zu Wort kommen, und so erzählt jeder in einem Kapitel seine Geschichte, so wie er sie sieht. Das gibt diesem Roman Farbe und Leben und läßt nie die Gefahr der Einseitigkeit aufkommen.

Wer gute Unterhaltung schätzt, sollte dieses Buch lesen.

ZUM BUCH DES MONATS FEBRUAR 1972 wählte die Darmstädter Jury das in der Übersetzung von Arno Schmidt im Goverts Verlag erschienene Werk von Edward Bulwer-Lytton „Was wird er damit machen?“ — Nachrichten aus dem Leben eines Leerdars.

IN DER REIHE „DIE BÜCHER DER NEUNZEHNEN“ ist als Februar-Band 1972 das Werk von George Mason „Das Elend der Welt. Friedrich II. von Hohenzollern“ erschienen (Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen).

Verantwortlich für Das neue Buch: Paul Theodor Hoffmann

### Georg Zivier 75 Jahre alt

Am 13. Februar wird der in Berlin lebende Schriftsteller und Theaterkritiker Georg Zivier 75 Jahre alt. Zivier, in Breslau geboren, wandte sich nach dem Studium der Naturwissenschaften und der Philosophie dem Journalismus zu. Von 1933 bis 1945 wurde ihm aus „rassistischen“ Gründen Schreibverbot auferlegt. Zu den wesentlichen Buchveröffent-

lichungen Ziviers gehören die Werke „Komödianten und fahrende Poeten“, „Ernst Deutsch und das Deutsche Theater“, „Deutschland und seine Juden“.  
Georg Zivier trat auch mit Erzählungen und Hörspielen hervor. 1963 erhielt er für sein Theaterstück „Perlicke, perlacke“ den Brüder-Grünm-Preis des Landes Berlin. rs.



Denis Duperly

### Staff des kalten Büfetts kalte Bananen ...

#### Merlin stellte Duperly in Hamburg vor

Im Calypso-Rhythmus schrieb sich Denis Duperly, auf Jamaika geboren, vor etwa vier Jahren ersten Lorbeer. „Calypso Calypso“ hieß das damals bei Ullstein erschienene Buch. Inzwischen wechselte er zum Merlin Verlag über, der jetzt sein zweites Buch „Mimikry“ herausbringt. Ab 1. März liegt es in den Läden.

Denis Duperly lebt heute als freier Journalist und Schriftsteller in Kopenhagen. Der rührige Verleger Andreas J. Meyer, dessen Verlag bereits mehreren skandinavischen Autoren zum Sprungbrett in den internationalen Ruhm diente, ist von dem Talent Duperlys überzeugt. Er will beweisen, daß auch ein kleiner Verlag ein gutes Buch zum Bestseller machen kann, ohne Wer-

beagentur und ohne großen Werbeetat.  
Als jetzt der dunkelhäutige und schwarzgelockte Autor der Presse und dem Fernsehen vorgestellt wurde, gab es — statt des sonst bei ähnlichen Anlässen üblichen kalten Büfetts — kalte Bananen! Ein Hinweis auf die ferne Heimat Denis Duperlys.

Die Buchhändler will der Verlag für gute Verkaufserfolge belohnen, nicht mit einer Reise nach Jamaika, sondern durch signierte, nummerierte Originalgrafik.  
Denis Duperly ist das „erste schwarze Pferd“ im Stalle Merlin. „Mimikry“ bedeutet Angleichung, und für Angleichung und Liebe an Stelle von Rassenhaß und Fanatismus wirbt auch sein Buch.  
MATTHES REIDER

### Schatzsucher

Henry Ridder Haggard (1856-1925) war ein erzählerischer Hexenmeister, ein Fabulierer, der seine Leser zu fesseln wußte und immer noch zu fesseln weiß. Sein Roman „König Salomons Schatzkammer“ (Diogenes Verlag, 344 S., 17,80 DM) erzählt die Geschichte dreier Männer, die in Afrika einen Diamantschatz entdecken. Ein spannendes, abenteuerliches Buch.

### In der Fremde

Die Geschichte des jungen Bobik, der 1917 der russischen Revolution entflieht und in Deutschland Fuß faßt, erzählt Wladimir Lindenberg in „Bobik in der Fremde“ (Ernst Reinhardt Verlag, 349 S., 22 DM). Im Schicksal des jungen Mannes spiegelt sich die turbulente Zeit der zwanziger Jahre. Das hat autobiographischen Charakter. Ein Buch, das die innere Anteilnahme des Lesers weckt.  
K.

### Die Jesusgeschichte für Kinder

Die Kunst und Fähigkeit des Erzählens ist heutzutage selten geworden. Vor allem Eltern wissen darum, wenn sie von ihren Kindern gebeten werden, ihnen eine Geschichte zu erzählen.

Auch aus dieser Sicht ist ein Buch bemerkenswert, das jüngst im Verlag der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg, erschienen ist und sich als Kinderbibel empfiehlt: „Die Jesusgeschichte. Das Neue Testament für Kinder“ (119 S., 58 vierfarbige Bilder, 9,80 DM).

Wilhelm Beneker hat sehr sorgfältig die Auswahl aus den Berichten der vier Evangelisten getroffen und hat den biblischen Urtext, der immer spürbar bleibt, sehr konzentriert nacherzählt.

Benekers Text paßt sich dem Sprachniveau der 5- bis 9jährigen, für die diese Ausgabe gedacht ist, genau an.

Die Kinderbibel wird zwei Aufgaben gerecht: Die Geschichten eignen sich vorzüglich zum Vorlesen und zum Selberlesen; vor allem aber wird Kindern die ihnen vielleicht noch unbekannt Geschichte Jesu einprägsam nahegebracht.

Die achtundunfzig farbigen Illustrationen von Jenny Dolegaard entsprechen den Texten in ihrer Anschaulichkeit. A.

# 20 Jahre wert: präsent: Das malzvitale Familiengetränk

Vitalmalz. In jedem Glas steckt konzentrierte Kraft. Malzital und energiegeladen. Vitalmalz. Der gesunde Malztrunk für die ganze Familie. Ein reines Naturprodukt mit Traubenzucker. Gut gekühlt schmeckt es am besten. Probieren Sie's mal!



★NEU★  
Jetzt auch im Norden

# Vitalmalz

bringst Schwung ins Leben

HOLSTEN-GRUPPE

\* Holsten-Brauerei Hamburg, Kiel, Neumünster  
Bill-Brauerei AG, Hamburg  
Dressler-Brauerei GmbH, Bremen  
und die mit Holsten zusammenarbeitende  
Lüneburger Kronen-Brauerei AG, Lüneburg



Vitalmalz mit Gloria-Bilderpunken zum Sammeln!